

Das ist am Wochenende in der Region los

Der Zauber Afrikas, des Winters und der Musik: Am Wochenende gibt es in und um Stollberg manches zu erleben. Am Montag wird in Stollberg das Pyramiden-Anhalten zelebriert.

VON KATRIN HOFMANN UND MICHAEL URBACH

STOLLBERG – Am Wochenende und am Montag finden im Raum Stollberg einige Veranstaltungen statt. „Freie Presse“ gibt Tipps.

Winterdorf: Letztmalig findet auf dem Stollberger Hauptmarkt das Winterdorf statt. Geöffnet ist am Freitag von 17 Uhr bis 21 Uhr sowie am Samstag von 15 Uhr bis 21 Uhr.

Konzert: Die Kohlewelt in Oelsnitz wird zum Schauplatz der Artmontan-Kulturtage. Es gastiert Adjiri Odamey, ein Vertreter afrikanischer Musik. Konzerte finden am Freitag und am Samstag jeweils 19 Uhr statt. Karten kosten 30, ermäßigt 28 Euro und können unter www.artmontan.de erworben werden.

Geschichte: Die Sonderausstellung „80 Jahre Flucht und Vertreibung aus Schlesien und Ankunft in Sachsen und Luga“ startet am Freitag, 18 Uhr, im Lugaer Kulturzentrum „Villa Facius“. Zu sehen sind historische Dokumente, die Einblick in die damalige Situation in Sachsen und im Kreis Stollberg geben.

Pyramiden-Anhalten: Nach dem Wochenende, am Montag, rockt 16.30 Uhr die Schülerband der Altstadtschule Stollberg anlässlich des Pyramiden-Anhaltens. 17 Uhr ist der Chor des Carl-von-Bach-Gymnasiums zu hören. 17.30 Uhr spielt das Duo Aaflug. 19 Uhr gibt es ein Kreativangebot beim Innenstadtmangement, Herrenstraße 19. (hkat)



Am Wochenende ist noch einmal das Stollberger Winterdorf geöffnet. FOTO: KATRIN HOFMANN

KULTUR

Kabarett wird verschoben

LUGAU – Wegen Erkrankung der Künstler kann die Veranstaltung „Ein fast perfektes Paar“ mit dem Kabarett Sachsen-Gaudi an diesem Freitag und Samstag nicht stattfinden. Darüber hat das Kultur- und Freizeitzentrum Luga, in dessen Räumen der Auftritt stattfinden sollte, am Mittwoch informiert. Als Ersatztermine bietet der Veranstalter den 20. und 21. Februar an. Dann will Sachsen-Gaudi das Programm über Männer, Frauen und die Katastrophen des Beziehungsalts präsентieren. Die Eintrittskarten behalten ihre Gültigkeit. Besucher werden gebeten, sich zur konkreten Terminabsprache telefonisch mit dem Kultur- und Freizeitzentrum unter 037295 2486 in Verbindung zu setzen. (hkat)

Kritik und Sorge nach Führungswechsel

Der Abschied von Mareike Schöne-Jennrich als Gedenkstättenleiterin in Hoheneck sorgt für Unmut in der Stadt. Eine Fraktion bemängelt die Entscheidung und sieht die Entwicklung gefährdet. Wie wird die Stiftung Sächsische Gedenkstätten reagieren?

VON MICHAEL URBACH

STOLLBERG – Nach dem Aus für Mareike Schöne-Jennrich als Leiterin der Gedenkstätte Hoheneck gibt es kritische Reaktionen aus der Stadt. Man reagiere mit Enttäuschung, heißt es in einer Stellungnahme der Ratsfraktion und Wählervereinigung Team SO. Die Entscheidung sei „nur schwer nachvollziehbar“.

Mit Sorge blicke man zudem auf die zweite personelle Veränderung in der Führung innerhalb kurzer Zeit. Bereits im vergangenen Jahr war der damalige Leiter Professor Stefan Appellus entlassen worden. Die fehlende Kontinuität erschwere nach Auffassung von Team SO die stabile Weiterentwicklung der Gedenkstätte und könne nach außen einen ungünstigen Eindruck hinterlassen – insbesondere gegenüber Stiftungen und Fördermitgebern.

Schöne-Jennrich habe sowohl fachlich als auch persönlich die Voraussetzungen für die Aufgabe mitgebracht, heißt es weiter. Sie verfüge über Erfahrung in Museen mit Diktaturthematik sowie über einen wissenschaftlichen Hintergrund als Historikerin und Politikwissenschaftlerin. Zudem habe sie in kurzer Zeit Anschluss an die Stollberger Stadtgesellschaft gefunden und sei von ehemaligen politischen Gefangenen geschätzt worden. Angesichts einer Einarbeitungszeit von lediglich drei Monaten, die zudem von zahlreichen dringlichen Aufgaben geprägt gewesen sei, habe sie kaum Gelegenheit gehabt, ihre Arbeit nachhaltig zu entfalten.

„Team SO ist überzeugt, dass die Gedenkstätte Hoheneck eine fachlich ausgewiesene Leitung benötigt“, heißt es in der Stellungnahme. Diese Anforderung habe Schöne-Jennrich in hohem Maße erfüllt.

Stollbergs OB Marcel Schmidt hatte im Zusammenhang mit der Trennung, die nach Informationen der „Freien Presse“ auf einen einvernehmlichen Aufhebungs-



Wie geht es in der Gedenkstätte Hoheneck strukturell weiter? Diese Frage steht nach dem Weggang von Mareike Schöne-Jennrich im Raum. FOTO: GEORG DOSTMANN



„Von ehemaligen politischen Gefangenen als Gedenkstättenleiterin geschätzt“: Mareike Schöne-Jennrich (L). FOTO: RAMONA SCHWABE

vertrag hinauslief, von notwendigen strukturellen Veränderungen gesprochen. Man habe die Erfahrung gemacht, dass sich die laufende Arbeit in der bisherigen Konstellation nicht bewältigen lasse. Künftig solle daher der administrative Bereich durch einen Geschäftsführer in Teilzeit übernommen werden. Hintergrund seien auch die begrenzten finanziellen und damit personellen Mittel. Nun sei die Schaffung einer weiteren Sachbearbeiterstelle geplant.

Allerdings bedürfen Änderungen am Betriebskonzept, einschließlich des Stellenplans, der Zustimmung der Stiftung Sächsische Gedenkstätten (StSG). Die Erfahrungen mit anderen Einrichtungen zeigten, dass eine leis-

tungsfähige Gedenkstättenarbeit eine qualifizierte wissenschaftliche Leitung voraussetze, erklärte Sven Riesel, stellvertretender Geschäftsführer der Stiftung. „Ein Betrieb ohne eine solche Leitung ist aus Sicht der StSG keine Option.“ Konkrete Pläne aus Stollberg lägen bislang jedoch nicht vor. Zur konkreten Personalsituation in Hoheneck äußert sich die Stiftung nicht und verweist auf die Zuständigkeit des Trägers. Unabhängig davon sei entscheidend, so Riesel, dass die Gedenkstätte Hoheneck als historisch und erinnerungskulturell bedeutsamer Ort weiterhin verlässlich zugänglich bleibe, die Arbeit des Kernteam fortgeführt werde und das Vertrauen der Opferverbände in die Arbeit vor Ort erhalten bleibe.



Die Gedenkstätte Hoheneck muss aus Sicht der Stadt Stollberg mit zu wenig Personal auskommen. FOTO: GEORG DOSTMANN



Die Gedenkstätte Hoheneck muss aus Sicht der Stadt Stollberg mit zu wenig Personal auskommen. FOTO: GEORG DOSTMANN

„Ein Betrieb ohne eine solche Leitung ist aus Sicht der StSG keine Option.“

Sven Riesel Stiftung Sächsische Gedenkstätten

Für das Jahr 2025 erhielt die gemeinnützige GmbH für den Betrieb der Gedenkstätte Landesmittel in Höhe von 202.800 Euro sowie 169.000 Euro aus der Bundesförderung. Beides wurde über die Stiftung Sächsische Gedenkstätten ausgereicht. Für 2026 beschloss der Stiftungsrat eine Förderung von je 169.000 Euro aus Landes- und Bundesmitteln.

Inzwischen hat sich auch Mareike Schöne-Jennrich zu ihrem Abschied geäußert. Sie hoffe, einige positive Impulse gesetzt zu haben, erklärte die in Senftenberg lebende Historikerin. Zugleich vertraue sie darauf, „dass der Bund und die Gedenkstättenstiftung Sorge tragen, dass die Gedenkstättenarbeit in Hoheneck professionell weitergeht“. (urm)

Neue Stadtkarte von Aue zu jüdischem Leben

Ein Stadtrundgang zu jüdischem Leben in Aue war auf großes Interesse gestoßen. Viele Teilnehmer fragten nach einer Karte, die zu Spuren davon in der Stadt führt. Die gibt es nun.

VON HEIKE MANN

AUE-BAD SCHEMNA – Als im April vergangenen Jahres in Aue ein Stadtrundgang zum jüdischen Leben in der Stadt stattfand, waren die Organisatoren erstaunt über das große Interesse daran. Teilnehmer hatten damals nachgefragt, ob es eine Karte gebe zu Spuren jüdischen Lebens in der Stadt. Das haben Mitarbeiter des Kompetenzzentrum



Heinz Poller, Ortschronist von Aue (links), und Mike Weller, Hobbyforscher zum jüdischen Leben in Aue, haben an der neuen Stadtkarte von Aue mitgearbeitet. FOTO: GEORG DOSTMANN

für Gemeinwesenarbeit und Engagement (KGE) sowie Mike Weller und Heinz Poller, beide aus Aue, zum Anlass genommen, um eine solche Stadtkarte für Aue zu erstellen. Sie erzählt von den Schicksalen hinter den Hausfassaden. Diese Stadtkarte hat eine Auf-

lage von 2500 Stück und ist kostenlos zu haben. Sie wird im Bürgertreff in der Bahnhofstraße (KGE), in der Auer Stadtbibliothek und Stadtinformation sowie im Stadtmuseum ausgelegt. Im Mittelpunkt stehen die Geschichten und Schicksale der Familien, die zum Zeitpunkt des



Die Stadtkarte über jüdisches Leben in Aue gibt es in einer Auflage von 2500 Stück. FOTO: GEORG DOSTMANN

Novemberpogroms 1938 in Aue lebten. Thorn, Schüftan, Rosenthal, Mattias, Liebler und Kaiser hießen sie. Ihre Spuren verlieren sich nach der Programmnacht, weil sie zwangsumgesiedelt, deportiert und ermordet wurden oder weil sie das Land

als Flüchtlinge verließen. Der Stadtrundgang bezieht sich auf Aues Innenstadt, denn dort waren die meisten Geschäfte der jüdischen Besitzer angesiedelt. In einer Stunde kann man die Stationen ablaufen.

Heinz Poller erklärt sich das Interesse daran so, dass bisher das Thema in der Stadtgeschichte noch nicht so sichtbar war. „Die jüdische Bevölkerung hatte die Mittelschicht repräsentiert, viele Auer haben in Betrieben gearbeitet, deren Besitzer aus jüdischen Familien stammten“, sagt er zur Bedeutung.

Laut Anna Vogt, die am Projekt mitgearbeitet hat, liege mit der Karte kein fertiges Werk vor. Sie rechnet mit weiteren Hinweisen zum Thema. „Wenn Interesse daran besteht und eine gewisse Nachfrage, dann wird es sicher eine Überarbeitung der Karte geben.“ (ike)